



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Lehmbauweise

Stegemann, Rudolf

Dresden, 1921

Aussprache zu den Darlegungen des Regierungsbaumeisters Köster:
"Lehmwellerbau und Selbsthilfe"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77506)

ausführung neben Regelung der Finanzierung, der Landbeschaffung, der Baustoffbeschaffung usw. aus dem Boden gestampft werden. Der Erfolg ist dem Entgegenkommen der Regierung (Wohlfahrtsministerium, welches sofort einen größeren Betrag an Reichsbeihilfen gewährte und die Gesellschaft später zum Träger des Verfahrens ernannte), ferner der Zusammenarbeit aller beteiligten Werke und Behörden und nicht zuletzt den großen Vorzügen des Lehmwellerbaues zu danken.

Ausprache

zu den Darlegungen des Regierungsbaumeisters Köster: „Lehmwellerbau und Selbsthilfe.“

Die Darlegungen Kösters lösten allgemein die Ansicht aus, daß dem Lehmwellerbau, der in Südeuropa den vielleicht noch treffenderen Namen „Schwalbennestbau“ hat, eine ganz überragende Bedeutung beigemessen werden muß infolge des geringen Apparates, mit dem hier ohne Schalung, ohne Rüstung und eigentliche Stampfarbeit der ganze Bau einwandfrei durchgeführt werden kann. Gerade in der Zurückführung des Lehmbaues auf eine gewisse primitivste Form der Technik muß der Weg gesehen werden, der zum Ziele führt. Es konnte dabei auf Grund von umfassenden Beobachtungen, die in Frankreich möglich waren, festgestellt werden, daß der Lehmwellerbau eine ganz außerordentliche Haltbarkeit besitzt. Während nämlich Backsteinhäuser bei Granateinschlägen zusammenfielen, wurden beim Lehmwellerbau die Mauern meist nur glatt durchschlagen, ohne sonst irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Sehr wesentlich ist auch noch, daß der Lehmwellerbau vielleicht wie keine andere Lehmbautechnik die Möglichkeit in sich birgt, die Selbsthilfe auch von baulich nicht geschulten Siedlern in weitestgehendem Maße anzuwenden und ebenso hervorragende sozialerzieherische Arbeit zu leisten, wie dies von Regierungsbaumeister Köster in Eisleben durchgeführt ist.

Eine gewisse Unklarheit bestand über den Begriff „Wellerbau“, weil in einzelnen Teilen Deutschlands auch Wände, die aus Hölzern bestehen, welche mit in Lehm getauchten Strohseilen umwickelt und dann mit Lehm betworfen sind, ebenfalls als Lehmwellerbau bezeichnet werden. Man kam deshalb überein, die in Eisleben ausgeführte Technik als „Lehmwellertrittbau“ (Schwalbennestbau) zu bezeichnen und andererseits die zuletzt geschilderte Technik „Lehmwellerwickelbau“ zu nennen.

Interessant war es, festzustellen, daß gerade diese primitive Technik heute noch an verschiedenen Stellen Deutschlands tatsächlich bodenständig ist.

Außer in der Halleschen Gegend und in Thüringen gibt es vor allem in der sächsischen Lausitz noch alte Kleberfamilien, in denen diese Kunst vom Vater auf den Sohn weitervererbt wird. Auch in der bayrischen Gegend sind Lehmwellerbauten in völlig unversehrtem Zustand festgestellt worden, die bereits 200 Jahr alt sind, und zwar handelt es sich hier um Bauten, die etwa 600 m über dem Meerespiegel liegen. Die einzige Schwierigkeit für die Einführung des Lehmwellerbaues ist darin zu sehen, daß gerade das Primitive in der Ausführung sich zunächst wenigstens auch in einer etwas rauhen und unscheinbaren Außenseite ausdrückt. Hier kann nur die Anschauung helfen, indem an vollständig fertigen, gepukten Gebäuden gezeigt wird, daß diese sich in ihrem Äußeren in keiner Weise von einem in gebrannten Ziegeln gebauten Hause unterscheiden, darüber hinaus aber vor allem bezüglich Wärmehaltung und Billigkeit in der Herstellung ganz wesentliche Vorteile aufweisen.